

DIE GESCHICHTE DER INSTITUTION DES IUDEx CURIAE IN DEN ACHTZIGER JAHREN DES 14. JAHRHUNDERTS

von

IVÁN BERTÉNYI

Das Jahr 1380 kann in der Geschichte der Institution des Iudex curiae vom 14. Jahrhundert als Epochengrenze betrachtet werden. Das Amt des Iudex Curiae, das nach den Parteikämpfen vom Anfang des Jahrhunderts, zur Zeit der Landesrichter Meister Lampért (1313–1324) und Sándor Köcski (1324–1328) von der als Machtspielzeug in den Händen der Magnaten behandelten Würde unter die Kontrolle der Zentralmacht geriet und zu einem, an die Person des Herrschers geknüpften, das Vertrauen der gesamten königlichen Familie genießenden Offizium wurde, erreichte zur Zeit des Landesrichters Jakab Szepesi (1372, 1373–1380) den Gipfelpunkt seiner Entwicklung im 14. Jahrhundert.¹ Wenn wir die politischen Verhältnisse dieser Epoche prüfen, scheint es, dass die Ausdehnung des Wirkungskreises von Jakab Szepesi, die zeitweilige Verknüpfung der Gerichtsbarkeit über den städtischen Bürgern und den Adeligen ebenso, wie die in den siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts in sonstigen Institutionen des königlichen Hofes durchgeführten Reformen am Wettmachen der Macht der grossgrundbesitzenden Barone vom zweiten Abschnitt der Regierungszeit des Königs Ludwig eine in gleicher Weise wichtige Rolle gespielt haben.²

Das Jahr 1380 ist darum so bedeutungsvoll, weil es zwei wichtige Pfeiler der Zentralmacht umgestürzt hat: der Spätsommer entriss den Landesrichter Jakab Szepesi, und im Dezember starb die gefürchtete Königinmutter, die Mutter Ludwigs. Der Tod dieser beiden eröffnete die Möglichkeit neuer politischer Kombinationen. Der dem Grabe nahe, kranke König vermochte sich immer weniger um die Regierungsgeschäfte kümmern, seine Gattin, die infolge des Übergewichts der Macht ihrer Schwiegermutter bisher in den Hintergrund gedrängte jüngere Königin Elisabeth, stürzte sich – in Ausnutzung der langersehnten Möglichkeit – mit aller Kraft in das politische Leben.³ Ihr erweiterter Wirkungskreis trat auch auf dem Gebiete der Gerichtsbarkeit in Erscheinung. Das am 12. Juni 1381 im Namen der Königin an das Bácsér Domkapitel gerichtete Befehlsschreiben ersucht mit der üblichen Formel, die sich der vorgeschriebenen Grenzbegehung eventuell Widersetzenden, zum entsprechenden

Stichtag „vor die königliche Kurie“ („in curiam regiam“) vorzuladen, den Verlauf der Angelegenheit ersucht es jedoch nicht dem König, sondern der Königin („nobis“) schriftlich mitzuteilen;⁴ am 27. Juli des gleichen Jahres adressiert die Behörde des Komitats Borsod, nach Klärung einer Eigenmächtigkeitsangelegenheit — in Beantwortung eines im Namen der Königin gegebenen Befehlsschreibens — ihre Relation an die „Frau Königin“ („Domine regine“).⁵

Die Zunahme der politischen Rolle der jüngeren — beziehungsweise der nunmehr einzigen — Königin hätte an sich noch kein besonderes Übel bedeutet. Die Fortsetzung der Frauenregierung dürfte nach dem Tode der Königinmutter schon deshalb von Wichtigkeit gewesen sein, um die Frauenherrschaft, die bisher praktisch an die Person der Königinmutter gebunden war, im allgemeinen zur Gewohnheit zu machen, und damit die ungestörte Übernahme des Throns seitens der Töchter Ludwigs, der zu jener Zeit kaum noch auf einen männlichen Nachkommen hoffen konnte, zu fördern.

Königin Elisabeth aber, statt in der gegebenen Situation das einzig Mögliche zu tun, nämlich dass sie versucht hätte zwischen den Interessen der einander gegenüberstehenden Magnaten zu lavieren, verpflichtete sich und ihre Politik völlig der Person des Palatins Garai, und nachdem im September 1382 auch König Ludwig seine Augen für immer schloss, führte die Regierungsgeschäfte unzweideutig Garai. Nach dem Tode Ludwigs, zur Zeit der Komplikationen um die polnische Thronfolge, sowie der Angriffe seitens Tvrtkos und Palisnais, stellten sich die Fraktionen der Magnaten noch neben Garai und die Königin, doch als Elisabeth und Garai auch nach der Krönung Marias ausschliesslichen Anspruch auf die Regierung erhoben, namentlich aber als Garai im Jahre 1384 die Ehe zwischen dem Herzog Ludwig von Orleans und der Königin Maria plante, traten die übrigen Fraktionen der Grossgrundbesitzer gegen diese Ehe und damit gegen die damit verbundene neue aussenpolitische Richtung ein, und nur ein enger Kreis von Anhängern der Königin Elisabeth setzten sich dafür ein.⁶

Die Landesrichter, als in der weltlichen Hierarchie einen vornehmen Platz einnehmende Grossgrundbesitzer, spielten in den Ereignissen nach dem Tode Ludwigs eine sehr bedeutende Rolle. Jakab Szepesis Nachfolger im Amt des Iudex Curiae war der greise Miklós Szécsi aus dem kroatisch-dalmatinischen Banat. Gespan Miklós übernahm diese Würde schon zum dritten Male. Wie dies auch seine beiden vorhergehenden Amtsperioden beweisen, war er schon seit langem ein treuer Anhänger des königlichen Hauses und der älteren Königin Elisabeth, und wenn er in der neuen politischen Konstellation auch keinen entscheidenden Einfluss ausüben konnte, wusste er kraft des Gewichts seiner Besitzungen, seiner langen politischen Laufbahn und seiner vertraulichen Dienste von mehreren Jahrzehnten bis 1384 seinen Willen im beschränkten Mass noch durchzusetzen. Es scheint, dass er sich schon zu Lebzeiten des Königs Ludwig der jüngeren Königin Elisabeth genähert hatte: auf einer Urkunde vom 22. Februar 1381, mit der Elisabeth Jakab Wasi, der das dem Stift Pannon-

halma gespendete Gut Belid im Besitz hielt, zur Übergabe auffordert, die Relation Miklós Szécsi vermerkt ist. Am 19 Juli des gleichen Jahres wird im Namen der Königin Elisabeth ein Befehl an Miklós Szécsi gerichtet, der als Antwort verfasste Bericht vom 22. Oktober nennt Szécsi dem Iudex Curiae der Königin.⁷ Bei anderen Gelegenheiten betrachtet sich der Landesrichter eindeutig als Würdenträger des Königs Ludwig, ja, wenn eine Angelegenheit ihm vorgelegt wird, die durch ein Befehlsschreiben der Königin eingeleitet wurde, geht er in Präsenz des Königs in dieser vor.⁸

Nach dem Tode Ludwigs bestieg statt des Königs („rex“) eine Königin („regina“) den ungarischen Thron, und diese Aenderung wirkte sich auch auf die Formeln der Urkunden und den Titelgebrauch des Iudex Curiae aus. Während zu Lebzeiten des Königs Ludwig es üblich war, dass die Landesrichter in den Intitulationen ihrer Urkunden privilegialen und provisorischen Charakters gleicherweise betont haben, dass sie Richter des Hofes des Königs Ludwig seien⁹, änderte sich diese Praxis nach dem Tode Ludwigs: Landesrichter Miklós gebrauchte auf den für unvergänglich gedachten, mit einem Hängesiegel versehenen Urkunden – in Fortsetzung des vorherigen Titelgebrauchs – auch jetzt die Intitulation „Gespan Miklós Szécsi, Richter des Hofes der hochgeborenen und allergnädigsten Fürstin, der Herrin Maria, von Gottes Gnaden Königin von Ungarn, Dalmatien, Kroatien usw.“¹⁰, auf den in nicht privilegialer Form ausgestellten Urkunden nannte er sich – im Gegensatz zur vormaligen Praxis – einfach „Richter des königlichen Hofes“ („iudex curie regie“), und diesem Beispiel folgten auch die zur Regierungszeit Marias wirkenden übrigen Landesrichter.¹¹ Aber nicht nur ein Teil der seitens der Landesrichter gebrauchten Intitulationen änderte sich. Nach dem Tode Ludwigs tritt in einem Grossteil der Prozessrechtsformeln der Urkunden des Landesrichters an Stelle der früher gebräuchlichen Bezeichnung „des Königs“ die „der Königin“: die an die glaubwürdigen Orte gerichteten Befehlsbriefe bitten die Widersprechenden nunmehr nicht zur Präsenz des Königs sondern zu jener der Königin („in reginalem praesentiam“) vorzuladen,¹² der Ablauf der Vorladung soll nicht dem König, sondern der Königin („domine nostre regine“) schriftlich mitgeteilt werden,¹³ ein Prozessaufschub erfolgt nicht aufgrund einer an den Landesrichter gerichteten Anordnung, sondern auf schriftlichem Befehl der Königin („de reginali litteratorio mandato“)¹⁴ und auch die im Verlauf der Prozesse vorgelegten Urkunden erwähnen „Donationen der Königin“¹⁵ „de reginali pietate“ erhaltene Begnadigungen.¹⁶ Zugleich erfolgte jedoch die Aenderung der Bezeichnung „des Königs“ nicht in sämtlichen Formeln auf die „der Königin“: wie wir bereits gesehen haben, liessen sich die Landesrichter auch jetzt als Richter des königlichen Hofes, und nicht als solcher des Hofes der Königin titulieren,¹⁷ als Bezeichnung des im Prozess Entsendeten kommen „homo regius“¹⁸ und „homo reginalis“¹⁹ in gleicher Weise in der Praxis vor, und schliesslich wird im Namen der Königin Maria auch jetzt ein „regale . . . Mandatum“ an den glaubwürdigen Ort von Lelesz gerichtet.²⁰

Ein Beweis dessen, wie stark der Einfluss des Landesrichters Miklós Szécsi zu Beginn der Regierungszeit der Königin Maria war ist, dass als die Gesandten von Zara nach Ungarn kamen und um Unterstützung in der von Tvrtko und Venedig drohenden Gefahr baten, sie neben den an den Verlobten der Königin Maria, Sigismund, an den Fürsten Wladislaus von Oppeln, den Erzbischof Demeter von Gran, den Palatin Miklós Garai, den Bischof von Fünfkirchen Bálint Alsáni, den Bischof von Agram Pál Horváth gerichteten Empfehlungsschreiben auch solche mit sich brachten, die an den Landesrichter Miklós Szécsi, den Tavernikalmeister der Königin György Bebek (Bubek), an Péter Zudar und an den Woiwoden von Siebenbürgen István Lackfi gerichtet waren.²¹ Für das gute Verhältnis zwischen Elisabeth und Maria sowie dem alten Iudex Curiae zeugt auch die Tatsache, dass die Königin und ihre Mutter die Besitzungen Sejter und Csesztve im Komitat Zala „für seine unerschütterliche Anhänglichkeit“ und die ihnen gegenüber erwiesene „eifrige Treue“ ihm spendeten.²²

Diese „eifrige Treue“ währte nicht sehr lange. Im August 1384 forderte Königin Elisabeth in ihrem aus Temesvár datierten Brief die Bürger von Agram, den Vizegespan des Komitates Agram und die Stuhlrichter auf, falls sie den Agramer Bischof Paul, István Lackfi von Csáktornya oder den Landesrichter Miklós Szécsi, sowie deren Anhänger – die sie in Briefen oder persönlich aufsuchen, um sie durch „böswillige Reden“ auf ihre Seite zu locken – dingfest machen können, sie samt ihren Gütern zu verhaften. Gleichzeitig wies Königin Elisabeth die Adressaten an zu verlautbaren, dass den Genannten niemand Glauben schenken solle.²³ Gemäss dem Werk Magyar Történet (Ungarische Geschichte) von Hóman-Szekfű spielte sich die „Bewegung“ des Szécsi und Genossen im August 1385 ab.²⁴ Antal Pór behandelt die Frage eingehend in dem von Szilágyi herausgegeben Werk „A magyar nemzet története“ (Geschichte der ungarischen Nation),²⁵ jedoch infolge eines Druckfehlers statt unter der Jahreszahl 1384, unter der von 1348, die offensichtlich nicht in Betracht gezogen werden kann. Wahrscheinlich verwirrte dies Bálint Hóman, der es unterliess, auch in der, die gleichen Ereignisse behandelnden, und in der Zeitschrift Századok (Jahrhunderte) erschienenen Arbeit Pórs nachzulesen, wo er auch in den Fussnoten Aufklärung gefunden hätte.²⁶ Wir schliessen uns in dieser Frage Pór an, und setzen den Beginn der Bewegung auf den Sommer 1384 an, die „Aussöhnung“ der Verschwörer gelang aber – wie dies aus dem an die Pressburger gerichteten und im Folgenden besprochenen Brief hervorgeht – erst im Mai 1385.

Die Verhaftung des Landesrichters und seiner Genossen anordnender Befehl der Königin bildete kein Hindernis dafür, dass die Gerichtskanzlei des „treulosen“ Landesrichters noch eine geraume Zeit in Tätigkeit sei. Am 8. August 1384 wird im Namen des Landesrichters, auf Befehl der Königin ein Prozess aufgeschoben.²⁷ – Im Namen Miklós Szécsis wurde – offenbar auf Initiative seines Landrichters – noch am 1. September ein Bericht „domine nostre regine“ über eine Inquisition angefordert.²⁸ – Auch das ist interessant, dass die Behörde des Komitates Szabolcs eine

Aufforderung, die sowohl auf Maria, wie auch auf ihre Mutter bezogen werden kann, auf die Königinmutter bezogen, und ihre Relation an sie gerichtet hat. Die Kanzlei des Landesrichters Szécsi hat noch im Oktober 1384, in der Gerichtsperiode der Oktave des Michaelitags einen Prozess im Namen des Landesrichters aufgeschoben!²⁹

Miklós Szécsi, der sich gegen Garai gewandt hat, konnte schliesslich doch nicht in seinem Amt verbleiben. Im Januar-Februar 1385 ist der Stuhl des Landesrichters unbesetzt,³⁰ im März ist bereits Tamás Szentgyörgyi der Landesrichter³¹. Die Liga Garai-Szentgyörgyi-Bebek ist jedoch nicht stark genug, um mit der Liga Lackfi-Szécsi-Horváti, welche die südwestlichen Gebiete beherrscht, abzurechnen. Um ein Kompromiss zustande zu bringen sind Maria und ihre Mutter genötigt die Männer der Gegenpartei persönlich aufzusuchen: am 21. April 1385 befindet sich Königin Elisabeth,³² am 27. April auch Königin Maria in der Burg Pozsega,³³ die Liga der besänftigten Provinzherren gibt nach erfolgter „gesunder Regelung“ eine Treuerklärung ab, worauf die Dinge „zur uralten Ruhe . . . des ersehnten Friedens“ zurückgeraten. Sehr interessant ist der gleichfalls in der Burg Pozsega in charakteristischem Stil abgefasste Brief, in dem am 16. Mai 1385 Pál Horváti, István Lackfi, Miklós Szécsi (letzterer als „*pridem iudex curiae regiae*“), Miklós Zámbo und die übrigen Mitglieder ihrer Liga den Bürgern von Pressburg mitteilen, dass „zwischen ihnen und einigen Bewohnern Ungarns durch Anstiftung des Feindes des menschlichen Geschlechts Groll der Uneinigkeit und Schaden des Hasses entstanden sind, dass sie sich aber mit Hilfe des göttlichen Willens“, durch Vermittlung Elisabeths, Marias, ihrer Kirchenfürsten und Barone doch versöhnt haben. Sie fordern die Pressburger auf, jeden ihnen gegenüber eventuell gehegten Zweifel aus ihrem Herzen auszumerzen, und diesen Brief auf den Märkten und öffentlichen Plätzen kundzumachen³⁴.

Der Kompromiss verhalf Miklós Szécsi anscheinend nicht in den Stuhl des Landesrichters zurück. Das Datum einer in seinem Namen abgefassten Urkunde, die ihn als Landesrichter bezeichnet, ist zwar als 16. Mai 1385 zu entziffern,³⁵ doch hätte er sich – nach unserer Meinung – in seinem am gleichen Tag an die Pressburger geschriebenen Brief nicht „gewesener Landesrichter“ genannt, wenn er tatsächlich Landesrichter gewesen wäre. Wahrscheinlich kann die lässig geschriebene Abkürzung von „im vierten“ infolge der paläographisch ähnlichen Schreibweise der Abkürzungen der Ablativi temporis „quarto“ und „quinto“ als „im fünften“ gelesen werden, und dies dürfte die Wirrnis verursachen. Somit ist das Datum der genannten Urkunde richtig wahrscheinlich 1384. (Unsere Annahme wird auch dadurch bekräftigt, dass in der Oktave des Georgitags³⁶ und wahrscheinlich auch zu Beginn der des Michaelitags 1385 Tamás Szentgyörgyi der Landesrichter war³⁷).

Im August 1385, als Sigismund die mit dem französischen Hof geführten Eheverhandlungen satt hatte und mit seinem daheim angeworbenen Heer nach Ungarn kam, änderten sich die politischen Kräfteverhältnisse wieder sehr wesentlich: Ende August wurde Miklós Garai seiner Würde

als Palatin enthoben, und schon im September erhielt dieses wichtige Amt — der vielleicht auch dank seines vorgerückten Alters als Kompromiss annehmbare — Miklós Szécsi. Am 26. September ist er bereits Palatin³⁸. Ein neues interessantes Datierungsproblem ist, dass er in einer am 13. Oktober 1385 in seinem Namen abgefassten Urkunde noch immer als Landesrichter bezeichnet wird³⁹. Da hier wieder das Wort „quinto“ abgekürzt am Ende des Ablativus temporis der Jahreszahl steht, ist anzunehmen, dass auch hier die als „quarto“ gemeinte Abkürzung lässig geschrieben wurde. Da jedoch hier das Schriftzeichen eindeutiger „quinto“ aufweist, ist auch die Annahme berechtigt, dass tatsächlich diese Abkürzung die richtige Lösung darstellt. Dies könnte so geschehen sein, dass ein Schreiber Miklós Szécsis, der früher in seiner Landesrichter-Kanzlei gearbeitet hat, und den er auch auf seinen Palatinalrichterstuhl mitnahm in der Intitulation des im Jahre 1385 abgefassten palatinalen Prozessdilationsbrief irrtümlich den alten Titel gebrauchte, und die — bei prozessrechtlichen Ausfertigungen provisorischen Charakters nicht übermäßig strenge — Kontrolle den Fehler übersehen hat. Auch im unglückswangeren Jahr 1386 hatte Miklós Szécsi die Würde des Palatins inne, und regierte während der Gefangenschaft der Königinnen gemeinsam mit den übrigen Feudalherren. Im März 1387, nachdem Sigismund zum König gekrönt wurde, gehörte er nicht mehr zu den Würdenträgern des Landes. Wahrscheinlich sehnte er sich damals selbst nicht besonders nach einer weiteren politischen Laufbahn, er dürfte sich vielmehr gefreut haben, nach einer politischen Arbeit von fast fünfzig Jahren „in den Ruhestand ziehen“ zu können. Die neu zustandgekommene Liga brachte ihre Anerkennung ihm gegenüber auch dadurch zum Ausdruck, dass sie die Burg Doboka ihm und seinen Söhnen schenkte. In der hierüber ausgefertigten Urkunde werden seine vier Königen geleisteten Verdienste hervorgehoben⁴⁰.

Im Herbst (1384) folgte dem seiner Würde enthobenen Landesrichter Miklós Szécsi Tamás Szentgyörgyi in dieser Würde. Seine Familie hatte schon im 13. Jahrhundert vornehme Positionen inne. Die kritische Periode der Jahrhundertwende und der ersten zwei Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts, sowie die hierauf folgende politische Wachablösung hatten sie erfolgreich überstanden⁴¹. Tamás Szentgyörgyi — auch Temel genannt — begann gegen Ende der Regierung des Königs Ludwig eine Rolle in der Landespolitik zu spielen. 1375 wurde in Pressburg,⁴² 1377 in Neutra Gespan⁴³. Nachdem Jakab Szepesi, Landesrichter und Richter der königlichen Städte, sein kurze Zeit hindurch bekleidetes Amt als Landesjudenrichter zurücklegte, übernahm ebenfalls im Jahre 1377 Temlin Szentgyörgyi in seiner Eigenschaft als Burgvogt von Ujvár auch die Würde eines „Richters aller Juden“, und verblieb wahrscheinlich bis 1383, als der königliche Tavernikalmeister Miklós Zámbo Judenrichter wurde, in diesem Amt⁴⁴. Nach dem Erlöschen des Titels eines Richters der königlichen Städte des Landesrichters Jakab Szepesi wird Tamás im Dezember 1378 Tavernikalmeister und bekleidet dieses Amt bis zum Frühjahr 1382⁴⁵. Laut Untersuchungen von József Gerics ist die Einbeziehung der städtischen

Bürger in die Arbeit des Tavernikalstuhls mit seinem Namen verbunden,⁴⁶ demnach wurde zur Zeit seiner Amtswürde ein entscheidender Schritt in der Gestaltung der Organisation des Tavernikalstuhls getan, der über den Bürgern der königlichen Städte Jahrhunderte hindurch das Urteil sprach. Gleichzeitig schreckte er — wenn dies seine Interessen erforderten —, ähnlich wie die übrigen Feudalherren jeder Zeit, vor Rechtswidrigkeiten gegenüber den Stadtbürgern auch nicht zurück: eine 1382 im Namen des Königs Ludwig ausgefertigte Urkunde zeugt davon, dass Tavernikalmeister Temlin die Güter eines im Jahr zuvor, ohne Erben verstorbenen Pressburger Bürgers im Namen des Königs beschlagnahmt und sich selbst behalten hat⁴⁷. Noch zu Lebzeiten des Königs Ludwig wurde er seines Amtes als Tavernikalmeister enthoben. Dies heisst jedoch nicht, dass er in den Hintergrund gedrängt wurde: 1382 schickte man ihn als Gesandten nach Mähren, und zur Deckung seiner Spesen erhält er mehrere Güter als Pfand⁴⁸. Zur Regierungszeit der Königinnen gehörte er anscheinend dem engeren Vertrautenkreis Elisabeths und des Palatins Garai an. Asztrik Gábel zählt ihn zu den Anhängern des französisch-ungarischen Eheplans.⁴⁹ Im Auftrag der Liga Garai wird er Banus von Kroatien und Dalmatien, um die beginnende Lackfi'sche Bewegung niederzubrechen.⁵⁰ Seine Tätigkeit war nicht von Erfolg begleitet, und — wie bereits erwähnt — reisten schliesslich Elisabeth und Maria selbst in die Burg Pozsega, um sich mit der Gegenpartei auszugleichen. Nach der Enthebung Szécsis, zur Zeit der Vakanz des Landesrichters, wurden die Angelegenheiten der vor das Tribunal des Landesrichters Geladenen im Namen der Königin mit einer — an die besondere königliche Präsenz erinnernden — Besiegelungsformel durchgeführt,⁵¹ und im März 1385 wurde Tamás Szentgyörgyi in das Amt des Landesrichters erhoben.⁵²

Tamás hält als Landesrichter — offenbar aus seinem Offizium folgend — die Tätigkeit seines Vorgängers, der sich im August des vorhergehenden Jahres gegen die Königin gewandt hat, als Landesrichter für rechtmässig: die Prozesssachen setzt er so und dort fort, mit welcher Verfügung sie von Miklós Szécsi vor sein Tribunal gelangten⁵³. Die Tätigkeit Tamás's als Landesrichter dürfte nicht lange gedauert haben: die im Spätsommer und im Herbst erfolgten Aenderungen rissen ihn rasch aus seinem Amt. Wenn wir einem Hinweis, der in einem Schreiben seines späteren Amtsnachfolgers, des Landesrichters Imre Bebek aus dem Jahre 1390 Glauben schenken können, war zu Beginn der Gerichtsoktave des Michaelitages im Jahre 1385 noch Tamás der Landesrichter,⁵⁴ doch schon im Laufe dieser Gerichtsoktave wird er durch seinen Nachfolger János Kaplai abgelöst⁵⁵. Obgleich sich seine Güter weiter vermehrten⁵⁶, spielten im weiteren weder Tamás Szentgyörgyi, noch seine unmittelbaren Verwandten in der Landespolitik am Ende des Jahrhunderts eine bedeutendere Rolle. Die Annahme, dass Tamás unter dem König Sigismund (im Jahre 1403) als Landesrichter seinen Lebenslauf beendet hat⁵⁷, ist nicht nachweisbar: im genannten Jahr war Frank Szécsényi der Landesrichter⁵⁸.

János Kaplai, der das Erbe Tamás's antrat, stammt ebenfalls aus einem vornehmen Geschlecht, indem seine Ahnen schon im 13. Jahrhun-

dert mehrere wichtige Aemter bekleideten, und obwohl sie im 14. Jahrhundert einigermassen in den Hintergrund gestellt wurden, erstrecken sich ihre Besitzungen auf mächtige Gebiete.⁵⁹ János geriet in den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts unter die wichtigsten Würdenträger: zwischen 1382 und 1384 steht er an der Spitze von Galizien (Halics), das nach dem Tode des Königs Ludwig zum Streitpunkt zwischen Ungarn und Polen wurde.⁶⁰ Er sympathisiert mit der Liga Lackfi – Szécsi – Zudar und muss 1384 die russische Wojwodenschaft gegenüber der Garai's verlassen. Als jedoch im Herbst 1385 Sigismund mit seinen bewaffneten Kräften nach Ungarn kommt und Garai gezwungen ist sein Palatinamt niederzulegen, eröffnet sich für János Kaplai die Möglichkeit abermals zu wichtigen Würden zu gelangen: als Anhänger Garais muss Tamás Szentgyörgyi zurücktreten, dessen Amt er erhält.⁶¹

Der sich auf seine Anhänger und bewaffneten Kräfte stützende – Sigismund erzwingt die Zustimmung der Königinmutter zu seiner Eheschliessung mit Maria, und Erzbischof Demeter traut sie – ohne Rücksicht darauf, dass sie mit Ludwig Herzog von Orleans per procura bereits die Ehe geschlossen hat. Nun aber folgt eine neue Wendung, indem der sich auf die Horvátis stützende Karl II. (der Kleine) in Dalmatien landet, nach Agram kommt, und sich in das Innere des Landes begibt. Sigismund entfernt sich – in der Hoffnung Unterstützung zu finden – ins Ausland, Elisabeth und Maria aber versuchen die heimischen vermögenden Barone und den Landadel um sich zu sammeln: am 13. November erteilt Maria unter der Relation von Palatin Miklós, Wojwoden István und György Bubek – in Betonung der Zustimmung ihrer Mutter – auch dem letzten „nicht salonfähigen“ Führer der Liga Szécsi – Lackfi – Kaplai, dem gewesenen Banus Péter Zudar eine Gratulation,⁶² sodann halten sie in Buda eine „generalis congregatio“ ab, in der sich jedes Komitat durch drei „ambasiator“-en vertreten lässt, und in der die Königin die Vorrechte des Adels gewährleistet.⁶³

Dies alles ändert jedoch nicht viel an der Sache: die Horváti-Partei und die italienischen Truppen Karls des Kleinen rücken in Buda ein und krönen zu Silvester 1385 Karl kurzerhand zum König.⁶⁴ Die Kraft der Horvátis reicht aber scheinbar doch nicht aus, um bloss auf ihre eigenen Anhänger gestützt die Regierung des Landes zu organisieren. Karl und seine politischen Ratgeber versuchen die Vertreter der Interessengruppe jener Feudalherren, die der Horváti-Liga angeschlossen werden könnten, für ihre Sache zu gewinnen: Miklós Szécsi bleibt Palatin, Miklós Zámbo bleibt Tavernikalmeister und der Getreue Sigismunds, István Lackfi, wird zum Stallmeister ernannt. Doch nicht allein jene Magnaten verbleiben in ihren Aemtern, die sich kurz zuvor gegen Maria gewandt haben, sondern auch eine Anzahl von Getreuen der Königinnen Maria und Elisabeth (László Losonci, Wojwode von Siebenbürgen, György Bebek, Tavernikalmeister der Königin), ja selbst Garai verteidigt seine Würde als Banus, woraus ersichtlich ist, wie ernst die Kräfte waren, die sich im Maria gruppierten. Von den höchsten Würdenträgern ist vielleicht Landesrichter Kaplai der einzige, der gehen muss: am 22. November 1385 wird noch eine,

die Streitverkündung anordnende Urkunde in seinem Namen an den Konvent von Lelesz gerichtet;⁶⁵ seine Abberufung dürfte kurz vor der Epiphania-Gerichtsperiode des Jahres 1386 erfolgt sein, indem ihn der Konvent von Lelesz am. 5. Januar 1386 noch als Landesrichter der Königin Maria apostrophiert,⁶⁶ die Kunde seiner Abberufung erreichte also zu jener Zeit Lelesz noch nicht.

An Stelle von János Kaplai finden wir am 20. Januar 1386 schon Imre Bebek, den gewesenen russischen Wojwoden im Amt des Landesrichters.⁶⁷ Da am 20. Januar die der Oktave von Epiphania folgende Gerichtsperiode schon eine Woche im Gange war,⁶⁸ ist es leicht möglich, dass Imre Bebek schon früher, vielleicht schon seit Beginn der Gerichtsperiode Landesrichter war. Die Familie des Landesrichters Imre bekleidete Regierungszeit des Königs Ludwig wichtige Aemter: István Bebek war fast ein Jahrzehnt hindurch Landesrichter (1360–1369), Imre's Vater, György Bebek mehr als ein viertel Jahrhundert hindurch (1361–1389) Tavernikalmeister der Königin. Imre Bebek selbst wurde gegen Ende der Regierungszeit des Königs Ludwig erstmals Würdenträger des Landes: zu Beginn der achtziger Jahre des 14. Jahrhunderts stand er an der Spitze der Banate Kroatinen und Dalmatien. In dieser Eigenschaft kommandierte er auch jene Schiffe, die Königin Elisabeth 1383 zwecks Unterstützung Karls nach Neapel entsandte.⁶⁹ Den Traditionen seiner Familie getreu bleibt er der Königin bedingungslos ergeben und verbleibt an der Seite Marias auch zur Zeit, da der französische Eheplan offenbar wurde, der die Grossgrundbesitzer in Fraktionen spaltete. Nach der Abberufung von János Kaplai wird er russischer Wojwode, und im Januar 1386 – als wichtige Säule der Partei Marias – Landesrichter. Seine Person ist – gewiss in Anbetracht seiner neapolitanischen Rolle drei Jahre zuvor – auch für die Horváti-Partei akzeptabel.

Die Bedeutung des Landesrichteramtes von Imre Bebek wird auch dadurch noch gesteigert, dass sich der Träger dieser Würde – anscheinend – in seiner Amtszeit am besten nachweisbar von dem Herrscher entfernt. In der zweiten Hälfte der Regierungszeit Karl Roberts und unter Ludwig I. war der Landesrichter ausgesprochen der „iudex curiae“ des Herrschers, und wenn er auch die Königin seine Herrin nannte in seinen Antworten auf die an ihn gerichteten Befehlsbriefe der Königin, war dieser Wortgebrauch praktisch nicht von Bedeutung, verfolgten doch die Königinnen keine selbständige, von der des Königs abweichende politische Linie. Anfang 1386, nach der Krönung Karls des Kleinen, änderte sich diese Lage gründlich: obwohl der neue König gekrönt wurde und er auch zu herrschen begann, verblieben, auch die – mit ihm in keinem Eheverhältnis stehenden – Königinnen bei Hof, ja sie spielten sogar – wie wir im weiteren sehen werden – eine selbständige politische Rolle.

Die sich mit dieser Frage befassende Fachliteratur schenkte der – offensichtlich tendenziös eingestellten – Urkunde Marias bedingungslos Glauben, in der die Königin – die Verdienste Balázs Forgách's hervorhebend – behauptete, Karl habe sie um die Krone gebracht,⁷⁰ ebenso der Mitteilung Thuróczys, wonach Maria auf den Thron verzichtet hat,

und dies hatte zur Folge, dass es unsere Historiker versäumten jene Daten vom Januar und Anfang Februar 1386 zu prüfen, denen die Umrisse eines Doppelkönigtums zur Zeit nach der Krönung Karls ziemlich gut entnommen werden können. Durch die der Garai-Liga angehörenden und sich auch jetzt in leitenden Stellungen befindlichen Anhänger waren Maria und ihre Mutter nicht nur informiert über die Staatsgeschäfte, sondern nahm Maria an der Lenkung dieser auch unmittelbar teil. Mehrere Anzeichen weisen darauf hin, dass sie für ihre Interventionen gelegentlich auch die Person des Landesrichters Imre Bebek in Anspruch nahm.

Am 5. Februar 1386, also mehr als zwei Monate nach der Krönung Karls des Kleinen (und zwei Tage vor dem gegen den König verübten Attentat) verschenkte Königin Maria die königliche Domäne Alsóredmecs, und in der Schenkungsurkunde wird das Recht Marias zum königlichen Zepter genauso betont, wie in anderen, im Namen der Königin ausgefertigten Urkunden in den früheren Jahren, Karl aber wird — als ob er überhaupt nicht auf der Welt wäre — mit keinem Wort erwähnt⁷¹. Doch finden wir auch Spuren von einem, vor dem 20. Januar datierten einen Prozessaufschub anordnenden Befehlsbrief der Königin,⁷² einem „Brief der Königin“, der vor dem 24. Januar 1386 datiert ist,⁷³ und diese Dokumente zeugen von einer aktiven Rolle Marias. Gleichzeitig wird Maria zumindest von einem Teil des Adels bzw. dessen Repräsentanten ebenfalls Königin genannt: am 15. Januar 1386, also einem halben Monat nach der Krönung Karls zum König, adressieren János Ostfi von Asszonyfalva und László Kakas von Kéménd — in Beantwortung eines Befehlsbriefes Marias vom 18. Dezember des vorigen Jahres — erteilten Bericht „Serenissime Principi Domine Marie, Dei gratia inclite Regine Ungarie, Dalmatie etc. Domine ipsorum metuende...“, und melden ihr, welche Güter sie dem Domkapitel von Vasvár (Eisenburg) an Stelle des von ihm abgetrennten Sydoufelde zugewiesen haben. Laut ihrem Bericht werden die in der Angelegenheit beteiligten Parteien „vor Eurer Majestät zu erscheinen haben“.⁷⁴

Gleichzeitig wurden natürlich auch im Namen Karls Urkunden ausgefertigt,⁷⁵ lenkte doch er die Regierung des Landes in erster Linie.

Die neue Lage erforderte von dem Landesrichter — als von einem Amtsträger, der gemäss der Praxis zur Zeit der Anjous eng an die Person des Herrschers gebunden war — gesteigerte Vorsicht und diplomatische Gewandtheit. Praktisch gab es zwei Herrscher, ja über die Macht der beiden hinausgehend könnten wir — ohne stark zu übertreiben — fast von einer Dreiermacht sprechen, gab doch auch der aus Buda geflüchtete Sigismund seinen Anspruch auf die Herrschaft über Ungarn nicht auf, und — obwohl er einstweilen nicht im Besitze des Königstitels war — wirkte auch er als ein bedeutender politischer Faktor: so gab er beispielsweise ein Versprechen bezüglich der Verschenkung zweier Besitze im Komitat Neutra für die Zeit, wenn Ungarn in seine Macht gerät.⁷⁶

Sehr bemerkenswert ist in dieser Situation, dass während die früheren Landesrichter sich in ihren in Privilegialform ausgefertigten Ur-

kunden eindeutig als Landesrichter der Königin Maria intitulierten, will Imre Bebek zur Zeit der Doppelherrschaft scheinbar nicht verraten, ob er der Landesrichter Karls oder Marias ist: selbst noch in dem Urteilsbrief, der in seinem Namen geschrieben und – in regelwidriger Weise unter dem aufgedruckten Siegel – vom 28. Januar 1386 datiert ist, lässt er sich einfach „Imre Bebek Gespan, Landesrichter“ titulieren,⁷⁷ aber während der Doppelherrschaft zögert er, als Landesrichter Karls oder Marias zu erscheinen, ungeachtet dessen, dass es den in Hofkreisen nur einigermassen Bewanderten klar sein konnte, dass er Anhänger Marias war. Hinsichtlich der Geschichte des Richterstuhls ist diese „Zurückhaltung“ des Landesrichters Imre auch darum lehrreich, weil sie der – schon unter Miklós Szécsi nach dem Tode König Ludwigs begonnenen-Intitulationsänderung gleichsam die Krone aufsetzt, und ziemlich klar zeigt, dass sich das Landesrichteramt zur Zeit des Niederganges der Königsmacht – selbst in Händen eines, der Tochter des Königs Ludwig getreuen Grossgrundbesitzers – vom Herrscher unabhängig machte und diese Würde, in Anpassung an die Terminologie der ungarischen Sprache, tatsächlich zum Richter des Landes wurde. In dieser Beziehung wies die Lage auf die Entwicklungsrichtung der folgenden Jahrzehnte hin, als die Feudalherren auch in dieser – mit der Person des Königs ehemals so eng verbundenen – Würde eine für sie erreichbare, ihren persönlichen Interessen oder jenen der Liga dienende Position erblicken konnten. (In der Intitulation des Palatins ist eine derartige Wandlung natürlich nicht zu beobachten, entfernte sich doch die Palatinswürde im 14. Jahrhundert schon ausgesprochener vom Herrscher als die des Landesrichters, und so benützten die Träger dieser Würde stets die Intitulation „Palatin von Ungarn und Richter der Kumanen“. Miklós Szécsi figuriert z.B. als Palatin sowohl im September 1385 wie auch im Januar 1386 in den Urkunden in der Eigenschaft als „regni Hungariae palatinus et iudex Cumanorum“).⁷⁸

Ausser der aus den Intitulationen des Landesrichters zu entnehmenden „Zurückhaltung“ ist auch der Umstand interessant, dass Imre Bebek – wie man aus den Formeln folgern kann – in dieser Situation die Leitung der richterlichen „Anwesenheit“ („*presentia*“) sowohl des Königs, wie auch der Königin gleichzeitig versah. (Unter Anwesenheit der Königin können wir hier keinesfalls die richterliche Anwesenheit der Gattin Karls des Kleinen verstehen, da sie in Neapel blieb.) Im Namen Karls II. wurden im Januar 1386 mehrere Urkunden ausgefertigt, die Verfügungen im Zusammenhang mit der Kurialgerichtsbarkeit enthalten: am 15. Januar 1386 wird im Namen Karls zu einer Donation in Siebenbürgen neben den „*homo regius*“ die Entsendung eines Mannes des Domkapitels von Gyulafehérvár (Karlsburg) (als glaubwürdigen lokalen Zeugen) verlangt, die eventuellen Widersprecher sollen „zu unserer Anwesenheit“ („*in nostram presentiam*“) vorgeladen, und über den Verlauf des ganzen Aktes ist „dem König“ („*nobis*“) zu berichten. Auf der Vorderseite der Urkunde ist unter dem abgebröckelten Siegel der Kanzleivermerk „Auf Befehl des Banus János“ („*de mandato Johannis bani*“) zu lesen.⁷⁹ Ein

neueres, vom 19. Januar 1386 datiertes königliches Befehlsschreiben entsendet den Mann des Domkapitels von Vasvár (Eisenburg) und den „homo regius“ zu einer anderen Besitzeinweisung, wobei die eventuellen Widersprecher „zu unserer Präsenz, zum entsprechenden Termin“ vorzuladen sind.⁸⁰ Am gleichen Tag macht Karl eine Besitzschenkung im Komitat Hunyad,⁸¹ und Woche später befiehlt er dem Domkapitel von Vasvár eine Erhebung durchzuführen, die Meldung verlangt er mit der Formel „berichtet uns getreu“ („nobis fideliter rescribatis“).⁸² Am 2. Februar 1386 erstattet der Konvent von Lelesz in Beantwortung eines von Karl am 22. Januar erteilten Befehls über eine Erhebung, und adressiert die Relation „an ihren Gnädigsten Herrn, Herrn Karl, aus Gottes Gnaden König von Ungarn, Jerusalem, Sizilien etc.“.⁸³

Aus den Formeln der Urkunden ist ersichtlich, dass sofern die Verfahrensvorschriften der Kuriengerichtsbarkeit mit den prozessrechtlichen Grundsätzen der früheren und späteren Periode übereinstimmten – und Gegensätzliches anzunehmen haben wir keine Ursache –, gelangte ein Grossteil der auf die Befehlsschreiben des Königs erstatteten Berichte vor den Landesrichter Imre Bebek. Am 13. Januar richtete der Herrscher auch unmittelbar einen richterlichen Befehlsbrief „an die ihm getreuen hochwohlgeborenen Männer, den Palatin, seinen Landesrichter und an alle anderen Richter seines Landes“. Der „unter der Miklós, dem Sohn Beke's erstatteten Relation des Herrn Palatins“ geschriebene Brief wies die Adressaten an die Prozesse der im Dienste des Königs abwesenden László und György Apor zu vertagen.⁸⁴ Wie ersichtlich hielt der im Namen Karls geschriebene Befehlsbrief den Landesrichter – der Praxis der vorhergehenden Periode entsprechend – für den eigenen Würdenträger des Herrschers („judici curie sue“), auch wenn der Landesrichter in den Intitulationen seiner Urkunden es vermied, sich den „judex curie“ des Königs zu nennen...

Wie weiter oben bereits erwähnt, entsagte neben Karl auch die Königin Maria nicht der Ausübung der Herrscherrechte und geriet somit in dieser Beziehung auch sie in Verbindung mit dem Landesrichter. Imre Bebek vertagt einen Prozess in seiner vom 20. Januar 1386 in Buda datierten Urkunde „auf brieflichem Befehl der Königin“ („de reginali litteratorio mandato“); vier Tage später erwähnt er in einem anderen Prozessvertagungsbrief die Vorweisung „einer Urkunde unserer Herrin, der Königin Maria“.⁸⁵ Wie ersichtlich erhielt also der Landesrichter – obwohl er sich hütete sich als Dignitar Karls oder Marias zu bekennen – tatsächlich von beiden, die Herrscherrechte ausübenden Personen richterliche Befehle und führte das Gericht beider.

In dieser Beziehung war Imre Bebek zur Zeit der Doppelherrschaft *de facto* Repräsentant der Einheit des Landes. Darüber, ob hinsichtlich der Doppelfunktion des Landesrichters irgendeine konkrete, eventuell schriftliche Vereinbarung zustande kam, oder ob dies der Verlauf der Ereignisse „spontan“ mit sich gebracht hat, fehlen uns einstweilen Angaben.

Sehr interessant ist, dass das Abkommen zwischen Ludwig von Bayern und Friedrich dem Schönen vom 5. September 1325, das über das Amt eines Hofrichters verfügt – welches in vielen Beziehungen als deutsches Gegenstück des ungarischen Landesrichters aufgefasst werden kann – in Betonung der Unteilbarkeit der Gerichtsbarkeit ebenfalls einen Hofrichter (und einen Hofschreiber) für die beiden deutschen Gegenkönige vorschreibt.⁸⁶

Genauso, wie Tamás Szentgyörgyi die Gültigkeit der Gerichtsurkunden seines Vorgängers gegensätzlicher Parteizugehörigkeit, Miklós Szécsi anerkannt hat, setzt auch Landesrichter Imre die ihm vorgelegten Angelegenheiten „aufgrund des Inhaltes des Prozessvertagungsbriefes von Gespan János Kaplai, vormals ebenfalls Landesrichter“⁸⁷ die Verfügungen der Urkunde seines Vorgängers in Ehren haltend, fort.

Diese, durch die Doppelherrschaft geschaffene politische Lage konnte nicht von langer Dauer sein. Bekanntlich organisierten Miklós Garai und seine engsten Vertrauten ein Attentat auf Karl den Kleinen. Pór akzeptiert jenen Hinweis, wonach bei dem am 7. Februar von Balázs Forgách verübten Attentat – unter den vertrautesten Anhängern Marias – auch Landesrichter Imre zugegen gewesen sei.⁸⁸ Wie auch die Verwundung des Königs im einzelnen vor sich gegangen sei, Tatsache ist, dass König Karl – wahrscheinlich am 24. Februar – gestorben ist, und die Macht wieder in die Hände Garais und seiner Liga geriet. Die Situation warnte selbstverständlich auch so zur Vorsicht: der getreueste Anhänger Karls des Kleinen, János Horváti, der nach dem Attentat aus Buda geflüchtet war, erliess noch am 22. März im Namen des verstorbenen Königs eine Urkunde.⁸⁹ Scheinbar beurteilten auch Garai und andere Führer seiner Partei die Lage realer als ehedem, und wollten mit den Herren der Partei Sigismunds nicht brechen. Dies konnten sie um so weniger tun, da Anfang April die Streitkräfte Sigismunds in das Land eingedrungen sind, und es immer wahrscheinlicher schien, dass aus dem jungen Markgrafen – trotz der Schliche der Königinmutter und Garais – früher oder später König von Ungarn wird. Miklós Szécsi blieb auch nach dem Tode des Königs Karl Palatin. Es ist möglich, dass man das Amt des Landesrichters im Frühjahr der Sigismund getreuen Liga zu übergeben wünschte, doch ist auch nicht ausgeschlossen, dass Garai diese Würde sich selbst, oder einem seiner Partisanen zugedacht hat; in Ermangelung von Angaben wissen wir nur mit Sicherheit, dass in der Reihe der Würdenträger der Privilegien von Königin Maria vom 26. März und 23. April 1386 das Amt des Landesrichters als vakant bezeichnet ist, und Imre Bebek als Banus von Slawonien figuriert.⁹⁰ Da die Lage zu jener Zeit im südlichen Gebiet schon schwierig war, ist es möglich, dass man Imre Bebek deshalb dorthin gesandt hat, um zu versuchen „Ordnung zu schaffen“. Wenn es auch so war, viel Erfolg dürfte er nicht gehabt haben: Anfang Mai und im Juni ist er abermals Landesrichter,⁹¹ zur Beschwichtigung der durch das Bündnis Horváti–Palisnai–Tvrtko in Brand gesteckten Provinzen aber entschlossen sich Elisabeth und Maria in der Gesellschaft von

Garai, Forgách und anderen Getreuen zu einer Reise nach Kroatien, die sich sehr bald katastrophal gestalten sollte. Bekanntlich haben sie die Horvátis, als sie sich der Burg Gara näherten (am 25. Juli) überfallen. Garai, Bánfi und Forgách wurden vor den Augen der Königin und ihrer Mutter getötet, die übrigen anwesenden Mitglieder der Garai-Partei gerieten zusammen mit Elisabeth und Maria in Gefangenschaft.⁹² Von den Führern der Garai-Partei verblieb allein Imre Bebek auf freiem Fuss, doch da die übrigen Grossgrundbesitzer und einflussreichen Mitglieder seiner Partei entweder getötet oder gefangen genommen wurden, kam in der hierauf folgenden politischen Regelung die Stimme der Sigismund-Partei zur Geltung. Die Gefangenschaft der Königin und das „Verschwinden“ der zu Maria haltenden Magnaten aus der Kurie wirkten auch auf die Rechtsprechungstätigkeit des Landesrichters lähmend: im Jahre 1386 wissen wir nach der Gefangennahme Marias von keinem Prozess, der bis zur Urteilsfällung geführt wurde, die im Namen des Landesrichters verfassten Urkunden handeln zumeist über einen Aufschub der Angelegenheiten.

Am 31. März 1387 wird Sigismund zum König gekrönt. Auch die Ämter wurden neu besetzt, doch Imre Bebek überdauerte auch diese Wendung, und blieb Landesrichter. Bemerkenswert ist, dass Landesrichter Imre im Jahre 1386, nach dem Tode Karls des Kleinen und zur Zeit der Gefangenschaft Marias, bis zur Krönung Sigismunds fortfuhr die früher gebrauchten „zurückhaltenden“ Intitulationen anzuwenden: in seinen Urkunden wird er auch jetzt einfach als „judex curie“ bezeichnet.⁹³ Auch zur Zeit der Gefangenschaft Marias, am Tiefpunkt der zentralen Macht, konnte er sich im Besitz des Titels „Richter des königlichen Hofes“ mit Recht für den Amtsträger des Landes und nicht des Herrschers halten. Bemerkenswert ist auch – und dies zeugt schon von den Institutionen mit „Amtscharakter“ im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts –, dass laut eines Prozessaufschubsschreibens des Landesrichters im Namen Marias auch jetzt noch ein Brief an Imre Bebek gerichtet wurde, der einen Prozessaufschub anordnet: in der Gerichtsperiode der Oktave des Michaelitags vom Jahre 1386 vertagt er „auf einen uns übermittelten Befehl der Königin im Interesse der Parteien“ einen Prozess.⁹⁴ (Hier möge bemerkt sein, dass die Hofaudienz – auch während der Gefangenschaft der Königin – die Befehlsschreiben nach wie vor im Namen Marias erliess, und auch die Relationen an Maria adressiert wurden.⁹⁵)

Nachdem Sigismund König wurde, änderte Landesrichter Imre seine bisherige Praxis, und – scheinbar auch ein wenig um sein früheres „zurückhaltendes“ Verhalten vergessen zu machen – bekannte sich, nicht allein in seinen in privilegierter Form ausgefertigten Urkunden, sondern auch in einfachen Prozessaufschubsbriefen, stolz als „Richter des Hofes des Herrn Sigismund, von Gottes Gnaden König von Ungarn“,⁹⁷ bloss die sonstigen Titel des Herrschers lässt er auf den nicht für unvergänglich gedachten Urkunden weg. Hinsichtlich der Formeln kehrte man also zu den vor 1382 bestandenen Zustand zurück: der

Landesrichter wurde wieder Landesrichter des Herrschers („Richter seines Hofes“), tatsächlich blieb dieses Amt eine Würde, die nicht den Interessen des Herrschers, sondern jenen der Barone diente.

Obwohl Maria selbst auch gekrönte Königin war, trat in den Formeln der Urkunden des Landesrichters an Stelle der zur Zeit der Frauenherrschaft häufig gebrauchten „Präsenz der Königin“ — in Berücksichtigung der Person Sigismunds — wieder die Formel „Präsenz des Königs“. Es ist interessant, diese Wandlung in solchen, sich längere Zeit hinausziehenden Prozessen zu beobachten, die noch zur Zeit der Einzelherrschaft Marias begonnen, aber schon zu Sigismunds Zeiten beendet wurden: so wurde z.B. in einem 1385 begonnenen Prozess der Beklagte erst im Namen der Königin Maria, sodann in dem des Landesrichters János Kaplai stets „zur Präsenz der Königin“ („in presentiam reginalem“) vorgeladen. Nachdem Imre Bebek Landesrichter wurde, und den Prozess fortsetzte, liess er zuerst ebenfalls noch „in presentiam reginalem“ vorladen, dann nach der Tronbesteigung Sigismunds ging er — ohne auf den neuen Herrscher hinzuweisen — auf die Vorladung „zur Präsenz des Königs“ („in presentiam regiam“) über, bis er schliesslich den auch nach Verkündung auf drei Märkten ferngebliebenen Beklagten zur Enthauptung und zum Vermögensverlust verurteilte.⁹⁸ Gespan Imre ging im weiteren auch in solchen Prozessen als Landesrichter Sigismunds vor, die mit einer im Namen Marias geschriebenen Streitverkündung,⁹⁹ mit einer auf Befehl im Namen der Königin erlassenen Evokation glaubwürdigen Ortes — aber schon zu Sigismunds Regierungszeit — vor sein Tribunal gelangt sind.¹⁰⁰ Es entfiel also auch jene Praxis, da der Richter der königlichen Kurie („iudex curie regie“) die Gerichtbarkeit der Präsenz der Königin leitete, und es kommt nur ausnahmsweise vor, dass nach einem Widerspruch gegen die Einweisung in einen von Maria geschenkten Besitz dem Widersprecher „zur Präsenz der gleichen Herrin, der Königin Maria“ der Streit verkündet wird, bei dem dann Imre Bebek als Landesrichter des Königs Sigismund das Urteil fällt.¹⁰¹

Maria kam im Juni 1387 aus ihrem Gefängnis, und traf am 4. Juli in Agram mit ihrem Gemahl zusammen. Sigismund begrüsst seine Gattin, die so viel leiden musste, in Gesellschaft des Palatins, des Landesrichters und anderer Magnaten, sowie mehrerer Kirchenfürsten.¹⁰² Königin Elisabeth hatte man im Gefängnis erdrosselt, somit wurden sowohl Sigismund wie auch Maria — auch von der Vormundschaft der verwitweten Königinmutter befreit — zu gleichrangigen Herrschern des Landes. In der Praxis zog sich jedoch Maria von den Regierungsgeschäften ziemlich zurück, und spielte neben ihrem Gatten keine so grosse politische Rolle, wie es ihre Grossmutter oder Mutter — auch ohne zum König gekrönt worden zu sein — taten. Mit Zustimmung ihres Gattens tätigt sie zwar noch Besitzschenkungen,¹⁰³ ja, von ihren eigenen Gütern tätigt sie sogar Schenkungen in ihrem eigenen Namen, ohne die Zustimmung Sigismunds einzuholen,¹⁰⁴ doch weist dies nicht weiter über die im 14. Jahrhundert übliche Tätigkeit der Königin hinaus: ihr ge-

wesener Landesrichter leitet ruhig die Gerichtsbarkeit der Präsenz ihres Gatten, des Königs.

Imre Bebek blieb bis zum Frühjahr 1392 der Landesrichter König Sigmunds,¹⁰⁵ nachher erhielt er die Würde des Wojwoden von Siebenbürgen.¹⁰⁶ Nach dem Tode seiner Frau trat er in den Johanniterorden ein, und wurde Prior in Vrana. Um die Jahrhundertwende betätigte er sich als einer der Führer der neapolitanischen Partei.¹⁰⁷ Auch die übrigen Mitglieder der Familie Bebek bekleideten um die Jahrhundertwende und im 15. Jahrhundert wichtige Aemter.¹⁰⁸

Das Ergebnis unserer Untersuchungen zusammenfassend können wir feststellen, dass die Aenderungen, die in der Geschichte der Institution des Landesrichters, dieses, im Regierungssystem des Staates eine Schlüsselstellung einnehmenden Organs, vor sich gegangen sind, eng mit der landespolitischen Gestaltung, mit der Krise zusammenhängen, die in der zentralen Macht nach dem Tode des Königs Ludwig, infolge des Vorstosses der Grossgrundbesitzer und Barone eingetreten ist. Wir sind der Meinung, dass die Einbeziehung des oft keiner entsprechenden Aufmerksamkeit gewürdigten Urkundenmaterials, die eingehende Analyse der häufig für langweilig gehaltenen Urkundenformeln, die es z. B. ermöglichten – im Gegensatz zur bisherigen allgemeinen Auffassung – die aktive politische Rolle Marias in einer Zeit nachzuweisen, die ehemals einseitig als die Regierung Karls des Kleinen galt, auch bei der Prüfung anderer Perioden neue, über die Diplomatie und Rechtsgeschichte hinausweisende Ergebnisse zeitigen können, und es ermöglichen, unsere Kenntnisse hinsichtlich der politischen Geschichte, der Gestaltung der Staatsverwaltung in den einzelnen Perioden genauer, nuancierter zu gestalten. Wir denken, dass neben den grossen, umfassenden Studien eine – dem Beispiel ähnlicher ausländischer Studien folgende – neuerliche Prüfung der Geschichte einzelner wichtigeren Perioden und bedeutenderen Institutionen mit einer minutiösen Genauigkeit und unter Einbeziehung des bezüglichen Urkundenmaterials, auch bei uns daseinsberechtigt wäre.

ANMERKUNGEN

¹ Hinsichtlich der Entwicklung der Institution des Iudex Curie im 14. Jahrhundert vgl. einstweilen *Bertényi, I.*: Az országbírói intézmény története a XIV. században. Kandidátusi értekezés (Geschichte der Institution des Iudex Curie im 14. Jahrhundert. Kandidatendissertation). Budapest, 1970. Manuskript.

² Bezüglich des Machtvorstosses der Barone s. *Elekcs, L.*: A középkori magyar állam története megalapításától mohácsi bukásig (Geschichte des ungarischen Staates im Mittelalter, von dessen Gründung bis zum Fall bei Mohács). Budapest, 1964. S. 38. – Zu den Kurialreformen vgl. *Kumorovitz, L. B.*: A királyi kápolnaispán oklevéladó működése (Beurkundungstätigkeit des königlichen comes capellae). Regnum. Budapest, 1942–43, S. 482; *Kumorovitz, L.*: A budai várkápolna és a Szt. Szigmond-prépostság történetéhez. Tanulmányok Budapest múltjából XV. (Zur Geschichte der Burgkapelle von Buda und der St. Sigmund-Propstei. Studien aus der Vergangenheit von Budapest XV). Budapest, 1963. S. 139; *Gerics, J.*: A magyar királyi kúriai bíraskodás



- és központi igazgatás Anjou-kori történetéhez. Jogtörténeti Tanulmányok I. (Zur Geschichte der königlich ungarischen Kuralgerichtsbarkeit und der Zentralverwaltung zur Zeit der Anjous. Rechtsgeschichtliche Studien I). Budapest, 1966. S. 298–301. — Zur richterlichen Tätigkeit von Jakab Szepesi über den königlichen Städten vgl. *Bertényi, I.*: Szepesi Jakab országbíró (Landesrichter Jakab Szepesi). Budapest, o.J. und desgl.: Die städtischen Bürger und das Gericht der königlichen Anwesenheit im 14. Jahrhundert. — *Annales Universitatis Scientiarum Budapestiensis de Rolando Eötvös Nominatae, Sectio Historica* 1970. (XI) S. 14–20.
- ³ Zur gesteigerten politischen Rolle der Königin vgl. *Pór, A.*: Ifjabb Erzsébet királyné, Nagy Lajos király felesége (Königin Elisabeth die Jüngere, Gattin Königs Ludwig des Grossen). Századok, 1895 (XXIX) S. 915–920. (Im weiteren: *Pór*: Ifjabb Erzsébet.)
- ⁴ *Nagy, I.*–*Nagy, I.*–*Véghely, D.*: A zichi és vásonkeői gróf Zichy-család idős ágának okmánytára (Urkundensammlung des älteren Zweiges der gräflichen Familie Zichy von Zich und Vásonkeő). Budapest, 1878, IV. S. 192. (Im weiteren: Zichy okmt.)
- ⁵ Zichy okmt. IV. S. 194–195. — Dasselbst finden wir auch den an den König adressierten Bericht. — Z.B. 1381: Zichy okmt. IV. S. 194.
- ⁶ *Hóman, B.*–*Szekfű, Gy.*: Magyar történet (Ungarische Geschichte) III. Budapest, Királyi Magyar Egyetemi Nyomda, o.J. S. 166–169. (Im weiteren: *Hóman*–*Szekfű*); *Gábel, A.*: Magyar–francia királyi udvar középkori kapcsolatai (Beziehungen des ungarischen und französischen königlichen Hofes im Mittelalter). Pécs, 1944. S. 22–23. (Im weiteren: Magyar–francia királyi udvar.)
- ⁷ Die Relation Szécsi's: „Relatio comitis Nicolai de Zeech iudicis curiae“. — A Pannonhalmi Szt. Benedek-rend története (Geschichte des St. Benediktinerordens zu Pannonhalm). Red.: *Dr. Erdélyi, L.* II. Budapest, 1903. S. 559. (Im weiteren: PRT.) — Elisabeth richtete den Befehl „fidei suo magnifico viro Nicolao de Zeech, iudici curie“, die Antwort ist „excellētissime domine Elisabeth, dei gratia regine Hungarie, Polonie, Dalmatie etc. Nicolaus de Zeech, iudex curie vestre serenitatis“ gerichtet. — Bischöfliches Archiv, Veszprém, Exp. Zepethnek, 5. — Ungarisches Staatsarchiv (im weiteren: O.L.), Filmothek, 5. Karton. — Regeste in ungarischer Sprache: *Kunorovitz, L. B.*: Veszprémi regeszták (Veszprimer Regesten). Budapest, 1953, Nr. 751 und 757, S. 291, bzw. 292–293. — Auch der Inhalt der Urkunde wirft ein interessantes Licht auf die Verhältnisse jener Zeit: bei einem Verbot wurden sowohl der entsandte Mann des glaubwürdigen Ortes, wie auch der des Königs und des Komitats verprügelt(!).
- ⁸ Z.B.: 9. Juli 1382: „Comes Nicolaus de Zeech iudex curie domini Ludovici, dei gratia regis Hungarie, comitatumque Poseniense tenens pro honore. O.L. Mohács Előtti Gyűjtemény (im weiteren: DL.) 98172. — Die zur Anwesenheit des Königs zu ihm evozierte Angelegenheit: Zichy okmt. IV. S. 214–215.
- ⁹ Miklós Szécsi, Landesrichter, lässt sich zu Lebzeiten König Ludwigs selbst in seinen Geldstrafen und Prozessaufschub anordnenden Schriften „Nos, comes Nicolaus de Zeech iudex curie domini Ludovici, dei gratia regis Hungarie“ titulieren. — 1382: Zichy-okmt. IV. S. 221 (Geldstrafe); a.a.O. S. 224 (Prozessaufschub).
- ¹⁰ 1383: „Comes Nicolaus de Zeech, iudex curie serenissime et magnifice principis domine Marie, dei gratia regine Hungarie etc. — OL. DL. 67404 und 71745; 1384: OL. DL. 98174.
- ¹¹ 1383: Zichy okmt. IV. S. 258 und 263; 1384: Zichy okmt. IV. S. 288; 1385: Zichy okmt. IV. S. 305; usw.
- ¹² 1383: OL. DL. 96592; Zichy okmt. IV. S. 255; 1386: OL. DL. 89535.
- ¹³ 1383: Zichy okmt. IV. S. 255; OL. DL. 4804.
- ¹⁴ 1384: OL. DL. 42299.
- ¹⁵ 1384: Zichy okmt. IV. S. 275.
- ¹⁶ 1384: Zichy okmt. IV. S. 276.
- ¹⁷ Es ist möglich, dass diese Bezeichnung deshalb beibehalten wurde, um eine Verwechslung mit den Hofrichtern der Königin zu vermeiden. (Im Falle von Urteilsbriefen konnte eine derartige Verwechslung — angesichts des Inhaltes der Urkunde — kaum befürchtet werden.)
- ¹⁸ 1383: OL. DL. 96592; 1384: OL. DL. 4804.
- ¹⁹ 1385: OL. DL. 52505; 1386: OL. DL. 89535.
- ²⁰ 1384: OL. DL. 52685 (im Schreiben Imre Bebek's vom Jahre 1390).
- ²¹ *Pór*: Ifjabb Erzsébet, S. 904.

- ²² Nagy, I. — Véghely, D. — Nagy, Gy.: Zala vármegye története. Oklevéltár, II. kötet (Geschichte des Komitates Zala. Urkundensammlung, Bd. II), Budapest, 1890, S. 196. — Zitiert: Pór: Ifjabb Erzsébet, S. 918.
- ²³ 14. August 1384: *Tkalčič*: Monumenta historica liberae regiae civitatis Zagrabiae. Zagrabiae I. S. 30. — Zitiert: Pór: Ifjabb Erzsébet, S. 920.
- ²⁴ *Hóman — Szekfű*: III. S. 170.
- ²⁵ A magyar nemzet története (Geschichte der ungarischen Nation), III. Budapest, 1895. S. 366 — 367.
- ²⁶ Pór: Ifjabb Erzsébet, S. 920.
- ²⁷ OL. DL. 42299.
- ²⁸ Zichy okmt. IV. S. 293.
- ²⁹ OL. DL. 102365.
- ³⁰ 1 — 20. Januar 1385 vgl. Wertner, M.: Adalékok a XIV. századbeli magyar világi archontológiához. Történelmi Társ., Új folyam, VIII (Beiträge zur ungarischen weltlichen Archontologie im 14. Jahrhundert. Historische Sammlung. Neue Serie, VIII). (1907) S. 35. (Im weiteren: Adalékok.); 11. Februar 1385: OL. DL. 52495.
- ³¹ „... honores iudicati curie regie per ... majestatem reginalem nobis collato“ führt er einen Prozess. — Zichy okmt. IV. S. 301 und 302.
- ³² Unter ihrem Ringsiegel in der Burg Pozsega datierte Urkunde. — OL. DL. 35275.
- ³³ Auch sie erlässt dort eine Urkunde unter ihrem Ringsiegel: OL. DL. 100209. Da es kaum anzunehmen ist, dass sie innerhalb von drei Tagen von Buda aus die Burg Pozsega erreichen konnte, muss es mit Vorbehalt aufgenommen werden, dass sie sich am 24. April 1385 in Buda aufgehalten habe. So: *Sebestyén, B.*: A magyar királyok tartózkodási helyei (Die Aufenthaltsorte der ungarischen Könige). Budapest, o.J. S. 52.
- ³⁴ „... barones proximi, amici, socii et adherentes nostre lige providis viris juratis et universis hospitibus civitatis Pisoniensis ... inter nos et aliquos regnicolas regni Hungariae seminante humani generis inimico discrepationis rancor et perniciosus invidie livor fuerint, tandem divino ... cooperante numine et dispensatione ac salubri ordinatione serenissimarum principum dominarum Elisabeth et Maria eadem gratia reginarum Hungarie, item illustrissimarum dominarum gloriosarum ac praelatorum et baronum suorum interveniente praemissa omnia et eorum singularia ad pristinam reduximus pacis votive tranquillitatem ...“ etc. — Archiv Mesta Bratislavy, Listiny č. 423. — OL. Filmothek, Č. 43. Karton. — Inhaltlich, ohne Quellenbezeichnung beruft sich auf die Urkunde: Pór: A magyar nemzet története (Geschichte der ungarischen Nation), III. Budapest, 1895. S. 367.
- ³⁵ OL. DL. 4804.
- ³⁶ Zichy okmt. IV. S. 305.
- ³⁷ Vgl. mit dem Hinweis der Urkunde, die im Schreiben des Landesrichters Imre Bebek vom Jahre 1390 erhalten blieb. — OL. DL. 52685.
- ³⁸ OL. DL. 91898.
- ³⁹ OL. DL. 102377.
- ⁴⁰ OL. DL. 100222 und 100223. Regeste: *Mályusz, E.*: Zsigmondkori oklevéltár (Urkundensammlung aus der Zeit Sigismunds), Budapest, 1951. I. Nr. 13. (Im weiteren: ZsiO.). Vgl. *Hóman — Szekfű*: III. S. 189.
- ⁴¹ *Ila, B.*: A Szentgyörgyi és Bazini grófok birtokainak kialakulása (Gestaltung der Besitze der Grafen von Szentgyörgy und Bazin). Turul, XLIV (1927), S. 40 — 45. (im weiteren: Szentgyörgyi és Bazini grófok).
- ⁴² Wertner, Dr. M.: Die Grafen von St. Georgen und Bösing. Wien, 1891. S. 27. (Im weiteren: Wertner: Die Grafen von St. Georgen.)
- ⁴³ *Ila*: Szentgyörgyi és Bazini grófok, S. 41.
- ⁴⁴ Wertner: Die Grafen von St. Georgen, S. 27; *Kohn, S.*: A zsidók története Magyarországon a legrégibb időkől a mohácsi vészig (Geschichte der Juden in Ungarn von den ältesten Zeiten bis zur Niederlage bei Mohács). Budapest, 1894. S. 162; *Balog, Sz.*: A magyarországi zsidók kamaraszolgasága és igazságszolgáltatása a középkorban (Kameralknechtsrechte und Justizpflege der ungarländischen Juden im Mittelalter). Művelődéstörténeti Értekezések, Nr. 28. Budapest, 1907, S. 66.
- ⁴⁵ Archiv Mesta Bratislavy, Listiny č. 393; *Pór, A.*: A királyi tárnokmesterek a XIV. században (Die königlichen Tevernikalmeister im 14. Jahrhundert). Századok, XXV.

- (1891), S. 231–232; *Hóman, B.*: A magyar királyság pénzügyei a gazdaságpolitikája Károly Róbert korában (Finanzwesen und Wirtschaftspolitik des Königreiches Ungarn zur Zeit Karl-Roberts). Budapest, 1921. S. 275.
- ⁴⁶ *Gerics, J.*: A magyar királyi kúriai bíraskodás és központi igazgatás Anjou-kori történetéhez. Jogtörténeti Tanulmányok, I. (Zur Geschichte der königlich ungarischen Kúrialgerichtsbarkeit und Zentralverwaltung zur Zeit der Anjou's. Rechtsgeschichtliche Studien, I). Budapest, 1966. S. 305.
- ⁴⁷ „... sub nomine nostre majestatis occupasset et manibus suis applicasset...” – Archiv Mesta Bratislavy, 383. – OL. Filmothek, Karton Č 42. – Vgl. mit seiner Erklärung anlässlich seines Hauskaufes in Pressburg: *Fejér, G.*: Codex Diplomaticus Hungariae ecclesiasticus et civilis. Tom. I – XI. Budae, 1829–1844. (Im weiteren: Fejér). Zit. in dem in der 46. Anmerkung erwähnten Artikel von Gerics, J., S. 305–306. – Gemäss eines Pressburger Kapitelberichtes vom 3. Januar 1382 hat Tavernikalmeister Tamás das Haus des verstorbenen Sohnes der Stadtrichters Jakob in Pressburg versiegeln lassen, sodann liess er es in Gegenwart des Stadtrates öffnen und ordnete die Befriedigung eines Juden namens Friedel an, dem Nikus, der Sohn des Richters schuldete. – *Scheiber, S.*: Magyar Zsidó Oklevéltár (Ungarische Jüdische Urkundensammlung), VIII. Budapest, 1965. S. 33–34 (im weiteren: Magyar Zsidó Oklevéltár).
- ⁴⁸ *Ila*: Szentgyörgyi és Bazini grófok. S. 42.
- ⁴⁹ Magyar francia királyi udvar. S. 22–23.
- ⁵⁰ *Ila*: Szentgyörgyi és Bazini grófok. S. 41; *Hóman* – *Szekfű* III. S. 170.
- ⁵¹ 13. Januar 1385: Zichy okmt. IV. S. 296–297; 10. Februar: OL. DL. 7135; 11. Februar: OL. DL. 52495.
- ⁵² Zichy okmt. IV. S. 299–300, 301 und 302.
- ⁵³ 13. April 1385: OL. DL. 52497; 8. Mai: Zichy okmt. IV. S. 305.
- ⁵⁴ OL. DL. 52685. – Wir meinen, dass gegen die Glaubwürdigkeit des Hinweises kein besonderer Einwand erhoben werden kann. Wertner anerkennt die Landesrichterschaft Tamás's nur bis 8. Mai. – *Adalékok*. S. 35.
- ⁵⁵ Zichy okmt. IV. S. 309.
- ⁵⁶ *Ila*: Szentgyörgyi és Bazini grófok. S. 42.
- ⁵⁷ *Ila*: Szentgyörgyi és Bazini grófok. S. 41 und 64 (Stammbaum).
- ⁵⁸ *Hóman* – *Szekfű*: III. S. 166–167 (Tabelle) und ZsiO. II. Nr. 2192, 2825 usw.
- ⁵⁹ *Karácsonyi, J.*: A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig (Die ungarischen Geschlechter bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts). Budapest, 1901. S. 12–13.
- ⁶⁰ *Hóman* – *Szekfű*: III. S. 48–49.
- ⁶¹ Am 13. Oktober ist er bereits Landesrichter. – OL. DL. 101922. – Gleichzeitig bekommt er gemeinsam mit seinem Bruder Dezső, königlichen Oberstallmeister, auch Nagykazinc als Donation. – *Váczy, J.*: Kazinczy Ferenc ősei (Die Ahnen von Ferenc Kazinczy). Turul, XXX. (1912) S. 1.
- ⁶² OL. DL. 7165.
- ⁶³ Vgl. das Gesetz vom Jahre 1385. – OL. DL. 38885 und die Urkunde Marias, OL. DL. 61249.
- ⁶⁴ *Hóman* – *Szekfű*: III. S. 174–175. Zu den Quellen der Geschichte Karls des Kleinen vgl. *Pór.*: Ifjabb Erzsébet királyné, passim; zur Kritik Thuróczy's: *Mályusz, E.*: A Thuróczy krónika és forrásai (Die Thuróczy-Chronik und ihre Quellen), Budapest, 1967. S. 100–104.
- ⁶⁵ OL. DL. 52505.
- ⁶⁶ OL. DL. 52516. – Die Landesrichterschaft János Kaplai's rechnet Wertner (*Adalékok*, S. 35) nur bis zum 13. Oktober 1385.
- ⁶⁷ *Wertner*: *Adalékok*, S. 35.
- ⁶⁸ Zichy okmt. IV. S. 312.
- ⁶⁹ *Hóman* – *Szekfű*: III. S. 48–49 (Tabelle); *Wilczek, E.*: A Horváthy család lázadása és a magyar tenger mellék elszakadása (Rebellion der Familie Horváthy und der Abfall des ungarischen Küstengebietes). Századok, XXX. (1896), S. 715. (Im weiteren: *Wilczek*: Horváthy család.)
- ⁷⁰ Marias Urkunde s. Fejér X/1. S. 280.
- ⁷¹ „Nos Maria, dei gratia regina Ungarie, Dalmatie, Croatie etc. memorie commendantes tenore praesentium significamus universis, quod nos consideratis fidelitatibus et fidelium

servitorum multimodis meritis fidelis nostri militis magistri Petri de Peren, quibus idem primitus olim serenissimo principi domino Lodovico regi Hungariae etc. genitori nostro carissimo felicis recordationis et tandem eodem nutu divino mediante absque herede heredum masculinorum solatio de hoc seculo migrato, nobisque ex hoc jure geniture ad solum ipsius regni nostri Ungarie ut filius masculinus dicti quondam patris nostri consentientibus et sceptrum regiminis eiusdem regni nostri feliciter annuente gubernantibus cum omni fidelitatis constantia, in cunctis nostris et *regni nostri negotiis*“ zu gefallen trachtete usw. usw., darum schenken sie im Namen Marias „*possessionem nostram regiam* Olsoedmech vocatam in comitatu Abawyuarensi habitam et ad *castrum nostrum* Nogpatak nuncupatum pertinentem simulcum tributo“ und anderen Nutzen dem Peter Perényi. — OL. DL. 24690. Vgl. auch dessen Übertragung vom 5. Juni 1386. — OL. DL. 7192.

⁷² OL. DL. 52517.

⁷³ OL. DL. 52520.

⁷⁴ Magyar Zsidó Oklevéltár X. 1967. S. 47–49.

⁷⁵ Z.B. OL. DL. 7183, OL. DL. 7187; S. 56–57 (Abschrift aus dem 18. Jahrhundert), OL.

DL. 29439. — *Fejér*: X/1. 271–273. S. 273–274, 274–276.

⁷⁶ OL. DL. 95287.

⁷⁷ „comes Emericus Bubek iudex curie“ — OL. DL. 42345. — Bisher gelang es uns leider trotz eifrigster Nachforschung keinen im Namen Imre Bebek's in Privilegialform geschriebenen Urteilsbrief aus der 39 Tage dauernden Herrschaft Karls zu finden. Wahrscheinlich begünstigte die chaotische Periode auch die Gerichtsbarkeit nicht: die Barone des Landes dürften anderwärts in Anspruch genommen gewesen sein, und hatten keine Zeit in ausreichender Zahl bei der Rechtsprechung zu erscheinen. Doch darüber hinausgehend hat es den Anschein, dass Landesrichter Imre keine Urkunde mit Hängesiegel auszufolgen wünschte. Die erwähnte Urkunde DL. Nr. 42345 zum Beispiel beginnt wie eine Privilegialurkunde; sogar für den Buchstaben „N“ des ersten Wortes „Nos“ wurde in der ersten und zweiten Zeile Raum frei gelassen, was nur in den Privilegien des Landesrichters üblich war, die Urkunde schliesst jedoch nicht mit der auf das Hängesiegel hinweisenden, damals gebräuchlichen Korroborationsformel, sondern mit einem einfachen Datum. Es könnte der Verdacht auftauchen, dass die Urkunde falsch ist, doch dies anzunehmen, haben wir — trotz der erwähnten formalen Abweichungen — keine Ursache. Die Durchführung einer Kritik, welche diese Frage mit voller Gewissheit entscheiden könnte, wird eben durch den Mangel zeitgenössischer privilegialer Urkunden des Landesrichters behindert.

⁷⁸ OL. DL. 91898 bzw. Zichy okmt. IV. S. 311.

⁷⁹ OL. DL. 62741.

⁸⁰ Es meldete sich kein Widersprecher, das Domkapitel hat über die Statution ein „Memorial“ ausgestellt. — OL. DL. 7187.

⁸¹ OL. DL. 29439.

⁸² *Nagy, I.*: Kis Károly király egy oklevele (Eine Urkunde des Königs Karl des Kleinen). Turul, VIII. (1890). S. 83.

⁸³ „Excellentissimo domino ipsorum domino Carolo, dei gratia regi Hungariae, Jerosalemi, Sicilie etc.“ — OL. DL. 42346.

⁸⁴ „Karolus, dei gratia rex Ungarie, Jerhusalemi (!), Sicilie etc. fidelibus suis magnificis viris palatino et iudici curie sue aliis etiam cunctis regni sui iudicibus“... (die Intitulation und Inskription der Urkunde.) — OL. DL. 7183; ed. *Ipolyi, A.* — *Nagy, I.* — *Vég-helyi, D.*: Hazai Okmánytár (Heimische Urkundensammlung), VII. Budapest, 1880, (im weiteren: Hazai Okmánytár) S. 420.

⁸⁵ OL. DL. 52517 bzw. „quarundam litterarum domine nostre Marie regine“. — OL. DL. 52520.

⁸⁶ „Wir sullen auch bede einen hofrichter und einen hofschreiber haben, daz unser gericht ungeteilet sei. Und die sullen halbs jar oder ein vierteil jares bei unser einem, daz ander teil bei dem andern sein. Und swaz vor unser einem gerichtet wirt, daz ist vor dem andern staete, und daz angevenget wirt vor einem, daz mach geendet werden vor dem andern und her wider und hin chûmen ...“ usw. ... „wann ez ein gericht und richter ist“. — Monumenta Germaniae Historica, Legum sectio IV. Constitutiones et acta publica imperatorum et regum, Tomi VI., partis prioris fasciculus I. Hanoverae et

Lipsiae, 1914. S. 73–74, 105 n. — Zur historischen Vorgeschichte des Abkommens vgl. *Gebhardt, B.*: Handbuch der Deutschen Geschichte, Bd. 1. Union Verlag, Stuttgart, 1960. S. 433–434; zum Hofrichter: *Franklin, O.*: Das Reichshofgericht im Mittelalter, Weimar, 1869. I. S. 150–151.

⁸⁷ „... juxta continentiam literarum (!) comitis Johannis de Kapla, pridem similiter judicis curie prorogatoriarum ...“ — Zichy Okmt. IV. S. 312.

⁸⁸ *Pór, A.*: Kis Károly és Erzsébet utolsó évei (Die letzten Jahre Karls des Kleinen und Elisabeths). Századok, XXX (1896), S. 139.

⁸⁹ OL. Dl. 7199. — ed.: Hazai Okmt. VII. S. 422–423. Es beruft sich hierauf: *Márki, S.*: Mária, Magyarország királynéja (Maria, Königin von Ungarn). Magyar Történelmi Életrajzok, Budapest, 1885. S. 90 (im weiteren: Márki: Mária).

⁹⁰ OL. Dl. 7193 bzw. OL. Dl. 7204.

⁹¹ Hinsichtlich der Lage im südlichen Gebiet s. *Hóman–Szekfű*: III. S. 176; am 8. Mai 1386 werden im Namen des Landesrichters Imre Bebek sogar zwei Prozesse aufgeschoben: OL. Dl. 86206 und 89533. Am 5. und 10. Juni fungiert er als Landesrichter: OL. Dl. 7192 und OL. Dl. 7201.

⁹² Die von mehreren zitierte Urkunde Marias über die blutige Begebenheit: *Fejér* X/3. S. 314. Zur Geschichte der Begebenheit vgl. *Hóman–Szekfű*: III. S. 177.

⁹³ 8. Mai 1386: OL. Dl. 86206, 89533; 13. Oktober: OL. Dl. 85478, OL. Dl. 91926.

⁹⁴ OL. Dl. 7223.

⁹⁵ Z.B. OL. Dl. 7225.

⁹⁶ Z.B. 1387: „Nos, comes Emericus Bubeek iudex curie serenissimi et magnifici principis domini Sigismundi, dei gratia regis Hungarie, Dalmatie, Croatie, marchionisque Brandeburgensis ac sacri Romani Imperii archicamerarii ...“ — OL. Dl. 42366; ed.: *Fejér* X/8. S. 224.

⁹⁷ 1387: „Nos, comes Emericus Bubeek, iudex curie domini Sigismundi, dei gratia regis Hungarie ...“ — OL. Dl. 68280. Ähnlich: 1391: OL. Dl. 68295.

⁹⁸ OL. Dl. 42390. — ed.: *Fejér*: X/1, S. 480–489.

⁹⁹ OL. Dl. 71895.

¹⁰⁰ OL. Dl. 42366, ed.: *Fejér*: X/8. S. 224.

¹⁰¹ 1387: OL. Dl. 71895.

¹⁰² *Márki*: Mária, S. 117.

¹⁰³ 1387: OL. Dl. 7299, — *Fejér*: X/1. S. 344.

¹⁰⁴ 1387: OL. Dl. 7304.

¹⁰⁵ ZsiO. I. Nr. 2413.

¹⁰⁶ ZsiO. I. Nr. 2414.

¹⁰⁷ *Wilczek*: Horváthy család, S. 715.

¹⁰⁸ *Hóman–Szekfű*: III. S. 176–177 (Tabelle).